



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Werden und Wandern unserer Wörter**

**Harder, Franz**

**Berlin, 1911**

Einleitung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93971](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93971)

## Einleitung.

---

War auch das Bestreben, den Ursprung und die Ableitung des eigenen Wortschatzes kennen zu lernen, bei allen gebildeten Völkern verbreitet, so scheint es doch in der Gegenwart in erhöhtem Maße vorhanden zu sein und sich nicht auf die Kreise der Sprachgelehrten zu beschränken, sondern ein allgemeineres Verständnis zu finden. Der Grund dafür liegt wohl in der eingehenden sprachlichen Vorbildung, wie sie durch unsere höheren Lehranstalten gegeben wird, ferner in der Wirksamkeit des deutschen Sprachvereins, vor allem aber in der größeren Sicherheit und Verlässlichkeit, mit der die Männer der Wissenschaft, dank der neueren Sprachvergleichung, die Etymologie behandeln können.

Ein ganz besonderes Vergnügen gewährt die Beschäftigung mit diesen Dingen, wenn man zwischen mehreren Wörtern, die gewöhnlich als ganz verschiedene empfunden werden, plötzlich einen engen Zusammenhang entdeckt, oder wenn man von Wörtern, die echt deutsch schienen, ausländischen, nicht selten entlegen orientalischen Ursprung erfährt, endlich umgekehrt, wenn fremdartig klingende Bildungen sich als zurückgekehrte Überläufer enthüllen, die, ursprünglich deutsch, einst in die Fremde zogen und später, durch fremdes Gewand unkenntlich gemacht,

wiederkamen. Dagegen wird eine Zurückführung auf deutlich stammverwandte deutsche Wurzeln mehr den Sprachforscher als den Laien interessieren, weil hierbei jene Überraschung fehlt; dasselbe gilt von den Fremdwörtern, welche wesentlich unverändert ihre Form bewahrt haben und der Sprache noch völlig fremd geblieben sind; diese gehören in ein Fremdwörterbuch, bei dem es sich nicht sowohl um Ableitung, als vielmehr um Übersetzung handelt.

Der Verfasser des vorliegenden Büchleins hat sich die Aufgabe gestellt, eine Reihe von interessanten Wortableitungen der oben angegebenen Art, nach sachlichen Rücksichten geordnet, zusammenzustellen; sein Zweck ist erfüllt, wenn er damit einem gebildeten Leser Vergnügen zu bereiten vermag.

Wir besitzen nun allerdings für die deutsche Wortableitung so vorzügliche Hilfsmittel, daß manchem ein Buch, wie das vorliegende, überflüssig erscheinen mag. Allein erstens sind jene Werke doch zu umfangreich, als daß sie in weitere Kreise zu dringen vermöchten, und zweitens würden die meisten Leser das Interessante in ihnen einfach deswegen nicht finden, weil sie nicht danach zu suchen pflegen; in solchen Werken, wie Grimms oder Weigands Wörterbuch, blättert man nicht, um Merkwürdigkeiten zu finden, sondern schlägt sie auf, um sich über ganz bestimmte Fragen zu belehren; auch Kluges vortreffliches „Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ verfolgt zunächst doch einen gelehrten Zweck.

Vor allem kam es darauf an, die Erklärungen gemeinverständlich, d. h. ohne Voraussetzung fachmännischer Kenntnisse zu geben; wo es geraten schien,

die gebotenen Erklärungen genauer auszuführen oder zu begründen, ist dies anhangsweise in der Form von Anmerkungen geschehen.

Um etwaigen Mißverständnissen bei der Benutzung des Buches vorzubeugen, stehe hier noch eine kurze Auseinandersetzung über einige wichtige sprachliche Verhältnisse, deren Kenntniss die Lektüre zugleich wesentlich erleichtern wird.

Die beiden für die Kultur der Menschheit bedeutsamsten Sprachgruppen sind die indogermanische und die semitische. Die ursprünglichen indogermanischen Sprachen sind wesentlich folgende: Indisch (Sanskrit), Persisch, Armenisch, Griechisch, Lateinisch (genauer Italisch), Keltisch (die einstige Sprache der Gallier, jetzt nur noch in der Bretagne, Irland, dem Hochlande von Wales und einigen Gegenden Schottlands gesprochen), Germanisch, Slawisch, Litauisch. — Alle diese angeführten Sprachen verhalten sich gewissermaßen wie Schwestern zu einander; besonders ist der früher weit verbreitete Irrtum abzuweisen, als sei das Sanskrit die Muttersprache der übrigen.

Wohl aber haben sich z. B. aus dem Lateinischen mehrere Tochttersprachen, die Romanischen, entwickelt, so das Italienische, Spanische, Portugiesische, Französische; aus dem Urgermanischen ging u. a. hervor einerseits Gotisch, Altnordisch (daraus Dänisch, Schwedisch, Norwegisch), andererseits Althochdeutsch (Mittelhochdeutsch, Neuhochdeutsch), Altsächsisch, Angelsächsisch (Englisch: doch ist ein großer Teil des englischen Wortschatzes dem Französischen entlehnt).

Von den Sprachen der zweiten Gruppe gehen uns hauptsächlich folgende an: das durch die Entzifferung der Keilschrifttexte bekannt gewordene

Assyrisch-Babylonische, von dem sich in vorhistorischer Zeit das Ägyptische abgezweigt hat, ferner das Arabische, Hebräische, Aramäische (fälschlich bisweilen Chaldäisch genannt), wozu auch das Syrische gehört. Das Arabische ist für die sämtlichen Sprachen des Abendlandes deshalb so wichtig geworden, weil eine große Zahl arabischer Wörter durch die Maurenherrschaft in das Spanische und von da aus in die übrigen europäischen Sprachen eingedrungen ist, durch die Doppelherrschaft der Habsburgischen Dynastie besonders auch ins Deutsche; auch durch die Kreuzzüge wurden arabische Wörter dem Abendlande übermittelt.

Endlich sei auch der ural-altaischen Sprachen gedacht, für welche bisher keinerlei Verwandtschaft mit der indogermanischen oder semitischen Gruppe nachgewiesen ist; für uns haben eine Bedeutung nur das Türkische, das Ungarische (Magyarische) und das Finnische.

Wenn man nun bei irgend einem uns geläufigen Worte, z. B. Vater, Spiegel, Universität, einen deutlichen Zusammenhang mit Wörtern einer anderen Sprache erkennt, z. B. hier mit lat. pater, speculum, universitas, so kann die Ähnlichkeit auf zwei ganz verschiedene Arten zustande gekommen sein: entweder rührt sie daher, daß die Wörter schon in ältester Zeit in zwei verwandten Sprachen ähnlich oder gleich lauteten, oder aber daher, daß zu einer bestimmten Zeit die eine Sprache das Wort aus der anderen entlehnte und bald mehr, bald weniger entstellte. Die Anwendung davon auf unsere Beispiele ergibt, daß Vater urdeutsch und dem lat. pater nur deshalb ähnlich ist, weil beide Sprachen urverwandt

sind, daß Spiegel im frühen Mittelalter aus *speculum* entlehnt und allmählich stark entstellt wurde, während das ebenfalls entlehnte *Universität* weniger entstellt ist und einen fremdartigeren Eindruck macht.

Wird nun in dem Buche gesagt, irgend ein jetzt im Deutschen gebrauchtes Wort sei einem lateinischen, griechischen usw. verwandt, so ist es urdeutsch, wird dagegen gesagt, es sei lateinisch oder stamme aus dem Lateinischen, so ist Entlehnung, wie bei Spiegel oder Universität, gemeint; das Wort ist dann ein Lehnwort oder Fremdwort. Der Unterschied zwischen Lehnwörtern und Fremdwörtern beruht darauf, daß die ersteren eine mehr deutsche Form angenommen haben und im allgemeinen gar nicht als fremd empfunden werden, wohl aber die letzteren. Im einzelnen Falle ist es oft schwer, eine Grenze zu ziehen, auch ist die Entscheidung abhängig von der sprachlichen Vorbildung des Beurteilers.

In manchen Fällen wird man allerdings auch zweifelhaft sein können, ob Entlehnung oder ursprüngliche Verwandtschaft vorliege, im allgemeinen aber ist die wissenschaftliche Forschung imstande, diesen Unterschied festzustellen. Aus dem vorher Gesagten geht nun auch hervor, daß der Zusammenhang zwischen einem deutschen und einem semitischen oder ural-altäischen Worte nur auf Entlehnung, nie auf Verwandtschaft, beruhen kann, da keine der semitischen oder ural-altäischen Sprachen mit dem Germanischen irgendwie verwandt ist.

Auch sei hier noch der Irrtum abgewiesen, daß ein Wort immer erst mit der Sache, die es bezeichnet, einem anderen Volke entlehnt werde, daß also z. B. die Deutschen erst dann die Spiegel kennen lernten,

als sie das Wort *speculum* entlehnten; das kommt zwar vor, ist aber keineswegs die Regel; eben so oft liegt die Sache so, daß früher für den Gegenstand ein echt deutsches Wort vorhanden war, dann aber durch das Fremdwort verdrängt wurde; so kannten die Deutschen den Spiegel wohl, nannten ihn aber ursprünglich mit einem deutschen Worte, *scûkar*, bis dieses dem lat. *speculum* Platz machte; jeder wird dafür leicht Beispiele selbst aus der neuesten Zeit finden.

Zum Schlusse noch ein Wort über die öfter gebrauchten Abkürzungen: Sanskr. bedeutet Sanskrit, die Schriftsprache der Inder; got. gotisch; ahd. althochdeutsch; (bis etwa zum Jahre 1100); mhd. mittelhochdeutsch; nhd. neuhochdeutsch; ndd. niederdeutsch; ndl. niederländisch; angels. angelsächsisch; mlat. mittellateinisch, d. h. die gelehrte Umgangssprache des Mittelalters, ein von den romanischen und anderen Sprachen stark beeinflusstes Latein. Alles übrige, wie lat., griech., franz., wird an sich deutlich sein. In der Umschrift der griechischen Wörter sind die Vokale kurz zu sprechen, wenn sie nicht durch - als lang bezeichnet sind; das Zeichen ' gibt die zu betonende Silbe an.

---